

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 547

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Umkreis 2.25 M. Durch die Post bezogen 2.50 M. für das Vierteljahr monatlich 1.20 M. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich dreimalig. — Geschäfts-Verwaltung: Sächsische Couriers (Hgl. Geschäftsstell.) 21. Unterhaltungsblatt (Sonntagsteil), Sams. Anzeiger, Sams. Wochenbeilage, Sächsische Gewerkschaften, Sächsische Arbeitervereine (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigergebühren für die (schwedische) Holzschrift oder deren Raum 20 Pfennig. Resten am Schluss des reaktionellen Teils die Seite 100 Pfennig. Anzeigergebühren bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen benannten Annoncen-Expeditoren. Geschäftsstelle: Leipzig Nr. 20 912

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsabschluss: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Donnerstag, 16. November 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Expedition: Bernburger Straße 20. — Fernruf Am Kurier Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

## Ein kommandierender General der Luftstreitkräfte

Generalleutnant v. Hoepfner, kommandierender General der Luftstreitkräfte

Großes Hauptquartier, 15. November.

Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftabwehr mittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinen. Der einheitliche Aufbau und die Vereinfachung der Kriegsmittel ist einem „kommandierenden General der Luftstreitkräfte“ übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant v. Hoepfner, bisher Führer einer Reserve-division, beauftragt worden.

Generalleutnant v. Hoepfner ist 1869 zu Mollin (Pommern) geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Kriege war er Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Jäger-Regiments Nr. 13 in Diebenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant v. Hoepfner längere Zeit hindurch Chef des Generalstabes einer Armee gewesen.

Der deutsche Botschafter v. Tschirschky und Bögendorff †

Wien, 15. Nov. Der deutsche Botschafter von Tschirschky und Bögendorff ist heute nachmittags 5 Uhr im Sanatorium Wien, wo er seitung von einem inneren Leiden geliebt hatte, an einer Embolie der Lunge gestorben.

Berlin, 16. Nov. Zum Ableben des Botschafters v. Tschirschky sagt die „Revue“: Mit beharrlichem Fleiß hat er in Deutschland und der verbündeten Monarchie die Kunde von dem Lobe aufgenommen. Fast 10 Jahre hat Herr v. Tschirschky das Deutsche Reich in Wien vertreten und während dieser Zeit mit dazu beigetragen, die vertrauensvollen Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Reichen noch fester und inniger zu gestalten.

Die „Post“ schreibt: Man wird ihm das Verdienst zusprechen dürfen, in den kritischen Tagen des Juli 1914 seine Aufgabe richtig erfüllt zu haben und im Sinne der Berliner Zentralbehörden ohne Störung durchgeführt zu haben.

Zum Zusammentritt des Landtags

Berlin, 16. Nov. Zum heutigen Zusammentritt des Landtags meint die „Germania“, der Landtag werde u. a. auch die Rückwirkung der Kriegseinstellung auf die Lebenshaltung der Volksgenossen im Staatsdienste erläutern müssen. Ob man die Volkseinstellung gleich im Plenum besprechen werde oder vorherige Klärung im Ausschuss verlangt werden solle, sei noch unklar.

Der „Post“ zufolge hätten sich die Parteien, die als Träger der bisherigen preussischen Außenpolitik galten, über ein bestimmtes Vorgehen im Interesse der deutschen Dittmar geeinigt.

Der „Angeliki“ nicht durch ein deutsches U-Boot versenkt

Berlin, 15. Nov. Die feindliche Presse verbreitet gegenwärtig die Behauptung, daß der griechische Dampfer „Angeliki“ durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei. Wie das B. L. von zuverlässiger Stelle erfährt, ist diese Behauptung falsch. Für die Torpedierung des Dampfers „Angeliki“ kommt ein deutsches U-Boot nicht in Betracht.

Spaniens strenge Neutralität

Amsterdam, 15. Nov. Nach einer hier eingetroffenen Meldung der „Times“ aus Madrid wurde die Ausstellung von Zeichnungen des entente-freundlichen spanischen Zeichners Macmoaders im Auftrage der Polizei geschlossen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 15. November 1916, 7 Uhr 45 Min. abends.

Westen. Nachmittags: Ein Angriff beiderseits Ancre auf Südbufer bereits gescheitert. Bei Sailly-Saillies und Pressoire wird gekämpft.

Siebenbürgen Eigene Fortschritte auf der Südfrent.

Ein feindlicher 12 000 Tonnen-Transportdampfer versenkt

Berlin, 15. November. Gines unserer Unterseeboote hat am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen, der von Herforden und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 15. November. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz Heeresfront des Generalobersten Erzerzog Karl

In der nördlichen Balaschi wurde der Kampf mit Erfolg fortgesetzt. Die Rumänen ließen 23 Offiziere, 1800 Mann und vier Geschütze in unserer Hand. Im östlichen Grenzraum, in den beschneiten Waldkarpaten, keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Bei den I. und I. Streifkräften nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Deftlich von Görz nahmen unsere Truppen einen italienischen Graben, madten fünf Offiziere, 475 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

In den frühen Morgenstunden des 14. h. Mis. griff eines unserer Seeflugzeugschiffe die feindlichen Stellungen von Monchi, Vermegliano und Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches, das Geschwader angreifendes Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

Flottenkommando.

Deutsch-holländisches Handelsabkommen

Berlin, 15. Nov. (Privattelegramm.) Die Neusterbe-Weidung über den Abschluß eines englisch-holländischen Handelsvertrages ist irreführend. Ein solcher Vertrag ist nicht abgeschlossen worden. Es hat sich lediglich eine holländische Kommission nach England begeben, um sich über die beiderseitigen Wünsche zu verständigen. Auch von Seiten Deutschlands ist auf Anregung Hollands eine Kommission nach Holland geschickt worden, die die Wünsche Deutschlands und Hollands ausgearbeitet hat. Die Verhandlungen haben zu einem für Deutschland durchaus befriedigenden Ergebnis geführt.

Eine Friedensbewegung Wilsons?

London, 15. November. „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 13. November: Der Washingtoner Korrespondent der „New York Evening Post“ ist seinem Briefe mit, daß Wilson in einigen Monaten, vielleicht noch während des Winters, in der Lage sein werde, eine Friedensbewegung in Gang zu bringen. — „New York Tribune“ meldet, daß die Anhänger Wilsons eifrig bemüht seien, den Eindruck zu erwecken, daß Wilson an Friedensplänen arbeite.

Das Goldpapier des Kaisers

Berlin, 15. Nov. Der Kaiser hat eine größere Anzahl Goldnoten aus seinem Privatbesitz durch seinen Schatzkammer- und Vermögensverwalter, Geheimen Regierungsrat Grimm, der Goldkaufstelle überweisen lassen.

Die Stimmung in Holland

Von Dr. van Prockelmann.\*

Es ist für Neutralität, die auch während des Krieges sich des Gefühls im Deutschen Reich erkennen dürfen, ist recht verwunderlich zu sehen, wie über die Stimmung in neutralen Ländern dem Deutschen Reich und Volk gegenüber in weiten Kreisen Auffassungen bestehen und fortgesetzt zu sein scheinen, die in den tatsächlichen Verhältnissen nur sehr oberflächlich begründet sind. Geruch hat auch der Durchschnittsdeutsche eine bessere Kenntnis des Auslandes und der dort herrschenden Verhältnisse als der Engländer oder Franzose; aber es scheint, daß er sich während des Krieges doch in manchen Fällen allzu sehr an Neugierigkeiten holt und danach sein Urteil bildet. Wasu noch kommt, daß die Presse aus mir unbekanntem Gründen offenbar nicht in der Lage ist, von sich aus helfend auf diese Dinge einzuwirken. Ein charakteristisches Beispiel für diese oberflächliche Beurteilung bietet die Meinung von der Stimmung der Holländer Deutschland gegenüber. Ich habe mir sagen lassen, daß bis in ziemlich weit hinaufgezogene Stellen fortgesetzt ein hartes Mißtrauen gegen die Haltung der Niederlande besteht, und daß man immer noch mit einer gewisse beinahe phantastischer Hoffnungen von unserer Seite rechnet. Es ist in richtig: In den Niederlanden gibt es, wie überall in neutralen Staaten, Produktive und Antideutsche; die Produktiven sind, wie es in der Natur der Sache liegt, die besonneneren Elemente und ruhiger; die Antideutschen extrem, radikal in ihrer Antipathie und ärmlich. Über die Leute vom Schlage des „Telegraaf“ sind umbedingt in der Widerheit; sie täuschen eine größere Bedeutung nur vor durch den starken Wärm, den sie vollführen. Der „Telegraaf“ hat durch die bekannten Entstellungen über seine Beziehungen zur Entente außerordentlich an Ansehen in den Niederlanden verloren, und seine Hauptanbänger sind fast noch in Amsterdam, das allerdings im großen und ganzen als neutral deutschfreundlich angesehen werden muß. Im übrigen Ranke sind die Meinungen geteilt, freilich in sehr ungleichem Verhältnis für die Antideutsche; aber beiden Parteien gemeinsam ist doch die unbedingte Ablehnung des Gedankens einer Aufgabe der Neutralität und einer etwaigen Teilnahme an Weltkriege. Die Stimmung im Meer, die ja bei dem Militärismus der Niederlande einen guten Gradmesser für die Gesamtlage der Bevölkerung abgibt, ist umbedingt auf Seiten Deutschlands; ich könnte dafür gewissermaßen Tausende anführen. Nebenfalls wird die niederländische Wehrmacht zu Wasser und zu Lande bei allen an sie heranretenden Aufgaben reichhaltig ihre Pflicht tun und ein weitestgehend erheuerendes Schauspiel bieten, als wir es augenblicklich in Griechenland erleben. Die Situation der Regierung ist innerweltlich nicht ganz leicht, denn sie hat keine zuverlässige Mehrheit hinter sich. Der unbedingte Beurteilung wird aber anerkennen müssen, daß sie sich äußeren Schwerezeiten und gegenüber bisher recht gefestigt gehalten hat. Es wäre möglich, daß das angelsächsische liberale Kabinett aus Gründen, die in der äußeren Politik eintreten können, zum Rücktritt gezwungen wäre; es würde dann vorausichtlich abgelöst durch ein liberal-konservatives Koalitions-Ministerium, das aber jede nur denkbare Sicherheit für die weitere Fortführung des bisherigen Kurses in der auswärtigen Politik bietet.

Ein Moment, das außerordentlich wichtig ist für die Beurteilung der Stimmung in den Niederlanden, habe ich nirgendwo in der deutschen Öffentlichkeit erwähnt oder beachtet gefunden: Die starke Wirkung, die die belagerten Niederlande-Verhältnisse haben, mit denen man zum Teil auch die Entente in Verbindung bringt, auf die britischen Volkseinstellung ausüben. Sie von den belagerten „Ankettionen“ unberührt auszuhalten und nirgendwo von der Entente abzuweichen, ist auf unsere feindlichen Provinzen haben einen sehr starken Widerhall in den Niederlanden ausgeübt; er war deutlich erkennbar bei Gelegenheit der Reise der Königin in jene Randstriche. Man ist seit jener Zeit noch stärker als vorher davon durchdrungen der Überzeugung, daß eine Niederlage Deutschlands im Weltkriege höchstwahrscheinlich mit einem Gebietsverlust für die Niederlande verbunden wäre. Das ist ein derartiger stark wirkendes Argument auf den Holländer, daß es bei einer Beurteilung der Stimmung gegen Deutschland nur nicht hoch genug in Anschlag gebracht werden kann.

Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich in diese besonders Gebanfenwelt der Heineren Neutralen hineinverleibe, und wenn sie andererseits in die Lage gedrängt würde, die Bedeutung gewisser Vorkänge in diesen Heineren Staaten in vollem Umfang zu erkennen, daß damit eine Reihe von Mißverständnissen aus dem Wege geräumt würden, die zum

\* Von H. v. Prockelmann, National-Vertriebsbeauftragter.

Wohlfühleren Schaden nahe daran sind, hat den Charakter einer Exaltation zu gewinnen. Das würde um so mehr zu begreifen, als im Interesse der Beschäftigten und Erntebewerben, die nach dem Kriege einziehen, ein gelegentliches Vertrauensverhältnis gerade zwischen den germanischen Nationen des europäischen Festlandes eine grundlegende Voraussetzung sein muß.

### Ansprache Bezaehlers an Mitglieder der polnischen Unabhängigkeitspartei

Warschau, 15. Nov. Am 5. November empfing Generalgouverneur v. Bezaehler im Schloß Belvedere eine Abordnung von Angehörigen der Unabhängigkeitspartei, darunter befanden sich der „Klub der Anhänger des polnischen Staatswesens“ unter anderem: die Herren Professor Szmuntki, Schriftsteller Studnicki und Rechtsanwalt v. Radowiecki. Der Generalgouverneur beantwortete die Anrede der Abordnung ungefähr wie folgt: „Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Dankbarkeit, den Sie meinem hohen Herrn überbringen, und hoffe, daß auch er zufrieden sein wird. Ich sage Ihnen frei und offen, daß wir in diesem Kriege, zu welchem wir gewonnen worden waren, und in dem wir uns in die vorderen Fronten kämpften, allem an uns selbst und unseren Willen, dem Herrn, dem wir uns gefügt, auch andere politische und Kulturfragen zu lösen, sind wir sehr zufrieden. Unter den Fragen, deren Lösung schon lange am Herzen liegt, ist vor allem die Angelegenheit der Organisation unserer Heereskräfte. Die russischen Heere und Deutschlands gab es im Laufe der Geschichte verschiedene Strategien, doch denke ich, ebenso wie früher Krieg mit dem Osten hoffentlich der letzte ist, daß auch Ihre Streitkräfte mit Deutschland sich nicht mehr wiederholen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die russische Heeresmacht, und das, was mit uns auch mit dem Westen seine Franzosen gegen die halbsittlichen, byzantinischen Oken wenden. Aus diesem Grunde haben wir, indem wir Ihnen uns mitgeteilten Wunsch erfüllen, das Fundament des polnischen Staates geschaffen. Auf diesem Fundament werden wir auch weiterhin mit Ihnen zusammen bauen, wobei ich bemerken muß, daß der Krieg (Sonderheit, und daß es verschiedene Kriegsnotwendigkeiten gibt, die unvermeidlich sind, und mit welchen man sich ausbilden muß. „Sie haben den Wunsch geäußert, ein polnisches Heer zu gründen, das gegen Rußland kämpfen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir auch dazu kommen werden, und Sie können, was die Fragestellung anbelangt, auch in dieser Hinsicht ruhig sein, da unsere in hundertjähriger Erfahrung erprobte Armee Ihnen die Gewände gibt, daß auch Ihr Heer in gleicher Weise organisiert werden wird. „Sonderheit sage ich noch hinzu, daß in dieser Kriegszeit nicht jeder Ihrer Wünsche sich ohne weiteres erfüllen lassen wird, doch hoffe ich, daß wir bei gegenseitigem Vertrauen mit einander zufrieden sein werden.“

### Höchstpreis für Kunstion

Berlin, 15. November. Die Verwendung von Kunstion als Streichmännchen hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es hat sich im vorigen Jahre der Preis um 200 Prozent gehoben, und es ist heute allgemein bekannt, daß der Kunstionpreis der im Herbst um etwa 30 Prozent für einen Centner abgefallen wurde, im Zwischenhandel auf 80 Mark und höher hinaufgefahren wurde. Der Preis im Einzelhandel kam dabei oft auf über 1 Mark des Kunstions zu stehen. Sobald die amtliche Preisfestsetzung des Bundes eintritt, fand naturgemäß eine Bindung der Preise für Kunstion statt, der zu 7/8, aus Zucker besteht. Für ein Pfund in Papierpackung war ein Preis von 55 Pfennig bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an die Verbrauchspreise aber nicht sämtlicher Kunstion hergestellt werden kann, als die Nachfrage sehr erhöht ist, hat sich das Kriegserzeugnis, namentlich zur Höchstpreisen für Kunstion (Wettanwendung der 271. des Reichsanwaltes vom 14. November 1914, Nr. 3. W. S. 1271) erschlossen. Trotz der Steigerung des Preises für Kunstion, war es möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, wobei ein Centner in der genannten Packung beim Großhändler höchstens 40 Mark, beim Großhändler 44 Mark und im Kleinverkauf 55 M. kostete.

### Zur Behebung des Mehl- und Brotmangels in Schweden

Kopenhagen, 15. Nov. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, sehr erheblicher Mangel an Mehl und Brot habe die Lebensmittelkommission veranlaßt, dem Landwirtschaftsminister vorzuschlagen, das gesamte Brotgetreide des Landes für Rechnung des Staates zu beschlagnahmen und die Einfuhr ausländischen Getreides in die Wege zu leiten. — Die Czoengsberg-Gesellschaft verhandelt mit der Güterverwaltung in Göteborg über die Lieferung von 18 Schiffen zum Gesamtvertrage von 40 Millionen Kronen. Die Schiffe sollen nach Friedensschluß in Dienst gestellt werden.

### Kopenhagen, 15. November. Die „Politiken“ aus Stockholm gemeldet, waren die schwedischen Blätter vor zu großem Optimismus bezüglich der schwedisch-englischen Verhandlungen, die sich noch in einem unentschiedenen Stadium befinden. Die Kommission der schwedischen Unterhändler sei durch zwei Mitglieder ergänzt worden, nämlich den Sekretär der Reparationskommission Marcus und dem Direktor der englischen Abteilung der Handelskommission Fremelin.

### Kopenhagen, 15. Nov. Der der hiesigen Regierung abgetretene Direktor Heiblum, Vertreter einer Anzahl radikaler Brotpolitikanten, erklärte „Politiken“ zufolge, daß in dem Maße die Einfuhr von Brotpatzen und Zuckersarten geplant sei.

### Zur Arbeiterabhebung aus Belgien

Brüssel, 14. Nov. Die „Brücker Post“ schreibt über die Arbeiterabhebung aus Belgien und meint: „Es handelt sich um eine längst vorbereitete und offen angelegte Maßnahme. Nach dem in De Lore erschienenen „20. Heft“ gab es allein in der Provinz Brabant 150 000 Arbeiterlose. Der belgische „Standard“ wies am 9. August darauf hin, daß 700 000 Arbeiter nicht durch Arbeitsmangel unterzubringen gewesen seien, sondern einfach die Arbeit verweigerten, weil sie es vorzogen, von Untersuchungsrichtern diese Feststellungen der belgischen Presse, die vor dem Arbeiterklub die Rolle der belgischen Arbeiterlose spielte, ließ es als zweifellos erscheinen, daß die deutschen Maßnahmen in jeder Beziehung notwendig waren. Nach allem ist kein Grund vorhanden, den deutschen Verfügungen zu mitzuarbeiten, nach denen nur diejenigen Arbeiter, die nicht freiwillig gegen guten Lohn Arbeit annehmen, ausnahmsweise zu Arbeitszwecken abgehoben werden.“

## Eröffnung des türkischen Parlaments Die Thronrede des Sultans

Konstantinopel, 15. Nov. Das Parlament wurde heute nachmittags 1 Uhr in Anwesenheit des Kabinetts, der Würdenträger, Vertreter der Armee, der Führer der deutschen Mission und der Hofkapelle eröffnet. Der Sultan hielt die Thronrede.

Er wies auf die türkische Siege an den Darbassan, bei Auzel-Amara und in Persien hin, wie türkische Soldaten Germanen und Osmanen von den Küsten befreiten und sich Ehrentitel erwarben. Er sagte: „Dieses Heer, die wir in diesem Kriege verloren, besteht nicht aus einem Heer, sondern aus Gemeinschaften, die sich in die verschiedenen Gegenden zu sehen. Unsere Fern von der Bekämpfung mit dem Vaterlande kämpfenden Truppen im Yemen haben die englische Armee bis ins Gebiet von Aden zurückgeschlagen. Die Krieger in Persien sind in Aden, bis uns unsere besten Kämpfer in Aden abgeholt werden, bringen unsere Feinde Nischen in Aden ab. — Die Thronrede würdigt die Beiträge des Reichs der Genuesen und Osmanen über Schwedisch-Island. Sie erwähnt ferner die Niederlage der Genuesen bei der Expedition in Aden und dem Eintritt der Osmanen in den Krieg, die durch den gemeinsamen Fortschritt der Heere der Mittelmeer- und Nischen erlitten. Sie würdigt außerdem die Tapferkeit der türkischen Truppen, die in Galizien und in der Dobrudscha Schützen an Schulter mit den tapfersten und bestkämpferischen Krieger der Welt, die Osmanen, die in Aden, die türkischen Beziehungen zu den Verbündeten vollständig sich voll und unerschütterlichen Vertrauens und beiderseitigen Aufrichtigkeit und verhalten sich fähig. Wie ich in meiner Rede im vergangenen Jahre sagte, wird unsere gemeinsame Politik gegenüber unseren Feinden darin bestehen, bis uns unsere besten Kämpfer in Aden abgeholt werden, bringen unsere Feinde Nischen in Aden ab. — Die Thronrede würdigt die Beiträge des Reichs der Genuesen und Osmanen über Schwedisch-Island. Sie erwähnt ferner die Niederlage der Genuesen bei der Expedition in Aden und dem Eintritt der Osmanen in den Krieg, die durch den gemeinsamen Fortschritt der Heere der Mittelmeer- und Nischen erlitten. Sie würdigt außerdem die Tapferkeit der türkischen Truppen, die in Galizien und in der Dobrudscha Schützen an Schulter mit den tapfersten und bestkämpferischen Krieger der Welt, die Osmanen, die in Aden, die türkischen Beziehungen zu den Verbündeten vollständig sich voll und unerschütterlichen Vertrauens und beiderseitigen Aufrichtigkeit und verhalten sich fähig. Wie ich in meiner Rede im vergangenen Jahre sagte, wird unsere gemeinsame Politik gegenüber unseren Feinden darin bestehen, bis uns unsere besten Kämpfer in Aden abgeholt werden, bringen unsere Feinde Nischen in Aden ab.“

Nach Verlesung der Thronrede schritt das Parlament zur Wahl des Präsidiums und der Bureau's. Sadji Bilal Bey wurde zum Präsidenten, Hussein Dschahid Bey zum Vizepräsidenten gewählt.

### Verseht

Kopenhagen, 15. November. Der dänische Dampfer „Vejra“ landete in dem vorliegenden Hafen Ström (2), die Besatzung des Schiffes, dessen Kapitän war, wurde unter der Hand verhaftet, nachdem der Dampfer in London, 15. November. Es wird gemeldet, daß die Dampfer „Benicia“ und „Corinth“ versenkt worden sind. Die Mannschaft des letzteren Dampfers ist getötet. Auch der englische Dampfer „Petrolina“ ist verloren gegangen.

Stettin, 15. November. Der schwedische Dampfer „Astrid“, der vor dem Kriege als „Lindis“ in den Schären von Stettin verwendet wurde, ist von einem deutschen U-Boot auf dem Wege Stettin-Staum in Finnland versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Amsterdam, 15. November. Aus Stettin wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Lindis“ am 14. November in der Nähe von Stettin versenkt wurde. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer „Lindis“ wurde am 14. November in der Nähe von Stettin versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer „Lindis“ wurde am 14. November in der Nähe von Stettin versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Berlin, 15. November. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Madrid ist vorerst morgen 11.49 den englischen Dampfer „Alan Buxton“ angegriffen. Der Dampfer wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer „Alan Buxton“ wurde am 14. November in der Nähe von Stettin versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

### Zur Vernichtung der „Imperatrix Maria“

Stettin, 14. November. „Die Deutsche Nachrichten“ meldet aus Saporan: Das russische Marineministerium macht (etwas abweichend von der ersten amtlichen Meldung) bekannt, daß am 21. Oktober Feuer aus dem russischen Dampfer „Imperatrix Maria“ ausbrach. Das Feuer zerstörte das Schiff. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer „Imperatrix Maria“ wurde am 21. Oktober in der Nähe von Stettin versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

### Nationalrat zur Sparsamkeit in Frankreich

Paris, 15. Nov. Die französische Regierung hat durch einen Beschluß einen großen Nationalrat für Sparsamkeit ins Leben gerufen, der unabhängig von der Sparkommission-Kommission der Kammer seine Aufgaben erfüllen soll. In der Spitze des Nationalrates wird der frühere Präsident der Republik, Fallières, stehen. Die Mitglieder des neuen Rates referieren sich auf allen Klassen der Gesellschaft. Die Aufgabe des Rates soll zunächst sein, Mittel aufzufinden zu machen, um der Verknappung und dem Mangel an allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens Einhalt zu tun.

### Paris im Dunkel

Paris, 15. Nov. Paris und seine Umgegend erlitt in der elektrischen Licht- und Kraftzufuhr zwei schwere Störungen. Die erste Störung wurde durch einen Brand in einer Verteilungshalle der Rue de la Harpe hervorgerufen. Mit einem Schlag erloschen sämtliche Straßen- und Hauslichter von St. Germain. In dem großen Boulevard zum größten Teil in völliger Finsternis geriet. In den Restaurants schaff man sich mit Kerzen und Lampen. Der Brand selbst richtete in der Station großen Schaden an. Bedeutendster ist die zweite Unterbrechung der elektrischen Stromes. Diese beiden Störungen, die durch unglückliche Zufälle hervorgerufen wurden, haben die elektrische Versorgung der Stadt in der Nacht zum 15. November fast vollständig unterbrochen. Die elektrischen Lichter und Kraftzufuhr wurde erst am 16. November wiederhergestellt. Die Störungen wurden durch einen Brand in einer Verteilungshalle der Rue de la Harpe hervorgerufen. Mit einem Schlag erloschen sämtliche Straßen- und Hauslichter von St. Germain. In dem großen Boulevard zum größten Teil in völliger Finsternis geriet. In den Restaurants schaff man sich mit Kerzen und Lampen. Der Brand selbst richtete in der Station großen Schaden an. Bedeutendster ist die zweite Unterbrechung der elektrischen Stromes. Diese beiden Störungen, die durch unglückliche Zufälle hervorgerufen wurden, haben die elektrische Versorgung der Stadt in der Nacht zum 15. November fast vollständig unterbrochen. Die elektrischen Lichter und Kraftzufuhr wurde erst am 16. November wiederhergestellt.

## Das wiedererfindende Königreich Polen (Militärische Betrachtungen)

Von Generalmajor a. D. von Gersdorff. Konrad-Polen einschließlich des ihm angeteilten litauischen Gouvernements Samoiloff hat eine Größe von 127 000 Quadratkilometer und besitzt 12 Millionen Einwohner, wovon dem Gouvernement Samoiloff etwa 1 Million Einwohner und etwa 25 000 Quadratkilometer zufallen. Die natürlichen Verkehrsverbindungen Polens liegen durchaus noch den benachbarten deutschen Ländern, womit der Handel Polens nach Westen gerichtet ist. Das Land ist flach, teilweise sehr fruchtbar, es besitzt große zusammenhängende Waldungen und vielfach moralische Sinnigkeit. Ein Hauptmerkmal des Landes ist seine Unwegbarkeit. Aus dem Winterfeldzuge 1806—07 führte Napoleon I., er habe in Polen ein neues Kragesystem kennen gelernt: den Schmutz. Zunächst der oberen Wälder und der Sandwälder in die Weidfeld liegen die einzigen Berggipfel des Landes: die Wite-Gora, von der wir im gegenwärtigen Krages viel erfahren. Sie liegen die Mineralische des Landes begraben: Eisen, Kupfer und Zinn.

Die strategische Bedeutung Polens, von deutscher wie von russischer Seite betrachtet, hängt eng mit den Truppenfragen zusammen, welche den beiden streitenden Parteien zur Verfügung standen. Bei einem Uebertritt an Streitkräfte dürfte Rußland Polen als einen geeigneten Weg für den Einfall in das Innere Deutschlands in Richtung Polen-Berlin betrachten. Wir haben die russischen Operationen hierauf im gegenwärtigen Krages gesehen. Um in das Innere Deutschlands vorzudringen, um in diesem nördlichen den Frieden nach eigener Bestimmung zu bestimmen, müßte die Front der russischen Armee geschickt werden. Daher die russischen Einfälle nach Ostpreußen und Galizien. Andererseits, im Falle der Unterlegenheit der russischen Streitkräfte, war das nach Westen vorgehohene, feindlich flankierte Polen für den russischen Aufmarsch eine Gefahr. Aus Vorzicht haben deshalb auch die Russen ihren Aufmarsch im wesentlichen hinter der Puslinge vollzogen, die bestmögliche Westfrontlinie nur als Präsidentenstellung betrachtend. Als sie später von den Deutschen und österreichisch-ungarischen Seeren, von Norden, Westen und Süden hergegriffen wurden, waren die Russen zur Räumung Polens gezwungen. Wir haben, wie der militärische Wert Polens für Rußland nach allgemeiner Natur ist, für die Mittelmeerländer der Zentralmacht über die Bedeutung der Verfassung der eigenen Verteidigungslinie auf ein Drittel der bisherigen Länge und mithin eine militärische Notwendigkeit angeordnet und in Wiedererinnerung russischer Kriegespläne.

Dieser Notwendigkeit gegenüber steht die Aufkommensgefahr der Polen zur großen slavischen Völkergruppe zurück. Ihre Verwendbarkeit mit dem reinen Mobilisierungsvermögen ist, zudem eine Last. Hierfür sind die zahlreichen Verleumdungen der Polen von Rußland die maßgebenden Zeugnisse. Die kulturelle Klüft zwischen Polen und Russen ist unüberbrückbar. Die Polen bestehen ihrer Kultur nach Polens, sind römisch-katholisch, die Russen bestehen sie heute noch der Weidrecht der Bevölkerung nach aus dem Osten; das ist nach den Traditionen der griechisch-katholischen Kirche, der sie angehören.

Die industriellen Kräfte des neuerwachten Königreichs Polen werden sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden müssen, soweit diese eine Verwertung der Holzlagen als Hauptzweck betreffen. Es haben andere Vorteile in Aussicht, das eigene politische Gebiet wird unruhigere Verhältnisse werden und weiter ist es zu erhoffen, daß uns der Frieden einen günstigen Handelsvertrag mit Rußland bringen wird, denn dieser liegt im gemeinsamen Interesse. Wir sind nicht gewohnt, in der Politik auf Dankbarkeit zu rechnen, hoffen aber so sehr, daß das neuerwachte Königreich Polen seinen wohlverdienten Bedürfnissen folgen wird. Sie liegen kulturell, militärisch und meist auch wirtschaftlich nach Mittelmeerländer gerichtet: ein Großteil nach Osten hinein, als sich der Barbarei mutwillig in die Arme werfen. Vestigia terrent!

### Baron Durian in Berlin

Berlin, 15. November. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Baron Durian, ist, begleitet vom Hofkapelle v. Wersch und dem Grafen Popov von Wien hier eingetroffen.

### Eröffnung der russischen Duma

Petersburg, 14. Nov. (Petersburger Telegraphenagentur.) Die Duma ist nach feierlichem Lobeum in Gegenwart des Kabinetts eröffnet worden.

### Der russische Heeresbericht

von 14. November. Die Front: An der Ostfront unter dem Kommando des Oberbefehlshabers, drangen durch zwei Stabskorps, die russischen Heereskräfte, die feindlichen Positionen in die Flucht und machten einige Gefangene. In den Waldpartien wurden die Angriffe des Feindes durch die russischen Truppen mit dem Besitztum unter großen Verlusten des Gegners zurückgeworfen. Südlich von Orsk. Die russischen Heereskräfte, die feindlichen Angriffe des Feindes in der Gegend von Solle und Zolcheges fort.

Rumänische Front (Siebenbürgen): Der Feind, welcher im Jutul die Offensive ergriffen hat, drängte die rumänischen Truppen zurück, die überaus im Norden und Süden der Fronten, die russischen Heereskräfte, die feindlichen Positionen in die Flucht und machten einige Gefangene. In den Waldpartien wurden die Angriffe des Feindes durch die russischen Truppen mit dem Besitztum unter großen Verlusten des Gegners zurückgeworfen. Südlich von Orsk. Die russischen Heereskräfte, die feindlichen Angriffe des Feindes in der Gegend von Solle und Zolcheges fort.

\*) „Lina“ „Unabhängige Nationalfortbewegung“.





